

Patientenaufklärung von IGeL-Leistungen unterstützen

Bei einem Arbeitsgespräch während des DKOU 2013 stellte das Pharmaunternehmen Humantis für die Fachpresse die wichtige Rolle der individuellen Gesundheitsleistungen (IGeL) in der orthopädischen Praxis in den Fokus. Humantis-Geschäftsführer Dr. Thomas Lauscher (Foto, Mitte) sieht durch teilweise kontrovers geführte politische Diskussionen die Gefahr, dass IGeL-Leistungen in Misskredit gezogen werden. Dabei werden diese in der Orthopädie immer relevanter und auch von Patienten häufiger gewünscht. Das bestätigte der Berliner Orthopäde Dr. Jan Grundmann (r.). „Patienten mit Fersensporn etwa fragen bewusst und von sich aus nach einer Stoßwellentherapie.“ Dabei seien die Patienten relativ gut über IGeL informiert. Grundmann bestätigt aber auch, dass es in diesem Bereich bei Kollegen Nachholbedarf gebe.

„Es ist nun einmal ein wichtiges Thema, das sehr bedeutsam für die weitere Entwicklung in der heutigen Orthopädie ist. Dieser Blick über den Tellerrand verunsichert manche Orthopäden – auch was die rechtlichen Grundlagen angeht.“ Hier will Humantis die Orthopäden zusätzlich unterstützen. Laut Geschäftsführer Lauscher seien Produkte im IGeL-Bereich, wie Hyaluronsäure oder Polynukleotid-Gel, wissenschaftlich bereits gut unterfüttert. Orthopäden legen aber großen Wert auf die angemessene Patientenaufklärung und benötigen dafür Informationen über die komplexen Vorschriften und die sich häufig wandelnden Rechtsprechun-

gen. Das ist auch das Ergebnis der Bachelor-Theses von Marius von Martial (Rheinische Fachhochschule Köln, l.), der dafür niedergelassene Orthopäden in Berlin befragte. Diese bieten individuelle Gesundheitsleistungen in ihren Praxen an, wünschen sich aber mehr Informationen zu diesem Thema.

Humantis packt deshalb die neuesten Informationen zum Thema IGeL in einen Newsletter an, der per E-Mail und Brief an bundesweit niedergelassene Orthopäden geht.

„Individuelle Gesundheitsleistungen sind eine ernst zunehmende Therapieoptionen. Wir wollen die Patientenaufklärung in diesem Bereich unterstützen, so dass wir hier einen Gold-Standard erreichen“, sagt Lauscher.

Humantis

Erfstraße 19a, 50672 Köln
Tel.: 0221 337716-0, Fax: 0221 337716-9
info@humantis.de, www.humantis.de

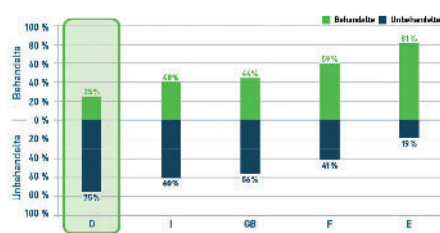


Skupin

Nur ein Viertel der Patienten wird effektiv behandelt

Deutschland – Schlusslicht in der medikamentösen Osteoporose-Behandlung

Anteil unbehandelter / behandelter PatientInnen



Graphik adaptiert nach Ström O et al. Arch Osteoporos 2011; 6: 99–100

Jede 4. Frau und jeder 17. Mann im Alter über 50 Jahre ist an Osteoporose erkrankt. 2009 lebten einer aktuellen Analyse zufolge 6,3 Millionen Personen mit Osteoporose in Deutschland.¹ Die häufig auftretenden Frakturen sind für den Großteil der Kosten dieser Erkrankung verantwortlich.^{2,3} Im Jahr 2009 betrug diese für Deutschland hochgerechnet etwa 4,5 Milliarden Euro¹. Trotz dieser Zahlen erhalten in Deutschland nur 25 Prozent der Patienten eine effektive Therapie, betonte PD Dr. med. Gabriele Lehmann, Klinik für Innere Medizin III der Universität Jena. Selbst nach mehreren Frakturen bekommt in Deutschland nur jeder zweite Patient eine spezifische Behandlung.¹ „Es ist erschreckend, dass immer noch Patienten nach offensicht-

lich osteoporosebedingten Frakturen aus dem Krankenhaus entlassen werden, ohne dass eine adäquate Therapie eingeleitet wurde“, führte die niedergelassene Orthopädin Dr. med. Ortrun Stenglein-Gröschel, Coburg aus. Sie plädiert daher für eine intensivere Kooperation zwischen Krankenhaus, Hausarzt und niedergelassenem Facharzt, um Zeitverzögerungen zu vermeiden und eine leitliniengerechte Diagnostik und Therapie sicher zu stellen. Wenn schließlich eine Therapie mit Bisphosphonaten eingeleitet wird, kann die Compliance zum Problem werden, denn viele Patienten brechen schon im ersten Jahr die Behandlung ab, bemerkte Stenglein-Gröschel. Eine Alternative zu den Bisphosphonaten stellt der humane RANK Ligand Antikörper Denosumab (Prolia) dar, der als subkutane Halbjahresspritze verabreicht wird. Denosumab kann auch bei Patienten mit einer schweren Nierenfunktionseinschränkung (Grad IV und V) nach Ausschluss einer adynamen Knochenerkrankung eingesetzt werden, so die Orthopädin weiter. Denosumab zeigte in Studien einen anhaltenden Antifaktur-Effekt über bislang acht Jahre.⁴

¹ Hadji P et al. Dtsch Arztebl Int 2013; 110(4): 52–57

² Konnopka A et al. Osteoporosis Int 2009; 20 (7): 1117–1129

³ Duclos A et al. Osteoporosis Int. 2010; 21 (9): 1493–1501

⁴ Boonen S et al. J Clin Endocrinol Metab 2011; 96: 1727–1736

Presseworkshop „Blickpunkt Osteoporose – Neues aus Wissenschaft & Praxis“ am 15. Oktober 2013 in Frankfurt a. M. Veranstalter: Amgen/GSK

Alle Beschreibungen sind Angaben des Herstellers entnommen.